

**Teodor
Currentzis &
SWR Symphon
orchester**



Teodor Currentzis & SWR Symphonie- orchester

Abos: Internationale Orchester II – Meisterkonzerte,

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

Dmitri Schostakowitsch



SWR Symphonieorchester

Teodor Currentzis Dirigent

Antoine Tamestit Viola

Oleksandr Shchetynsky (*1960)

»Gossolalie« für Orchester (1989)

Jörg Widmann (*1973)

Viola Concerto (2015)

– Pause ca. 21.00 Uhr –

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Sinfonie Nr. 5 d-moll op. 47 (1937)

Moderato

Allegretto

Largo

Allegro non troppo

– Ende ca. 22.15 Uhr –

Einführungen um 19.15 und 19.55 Uhr im Komponistenfoyer

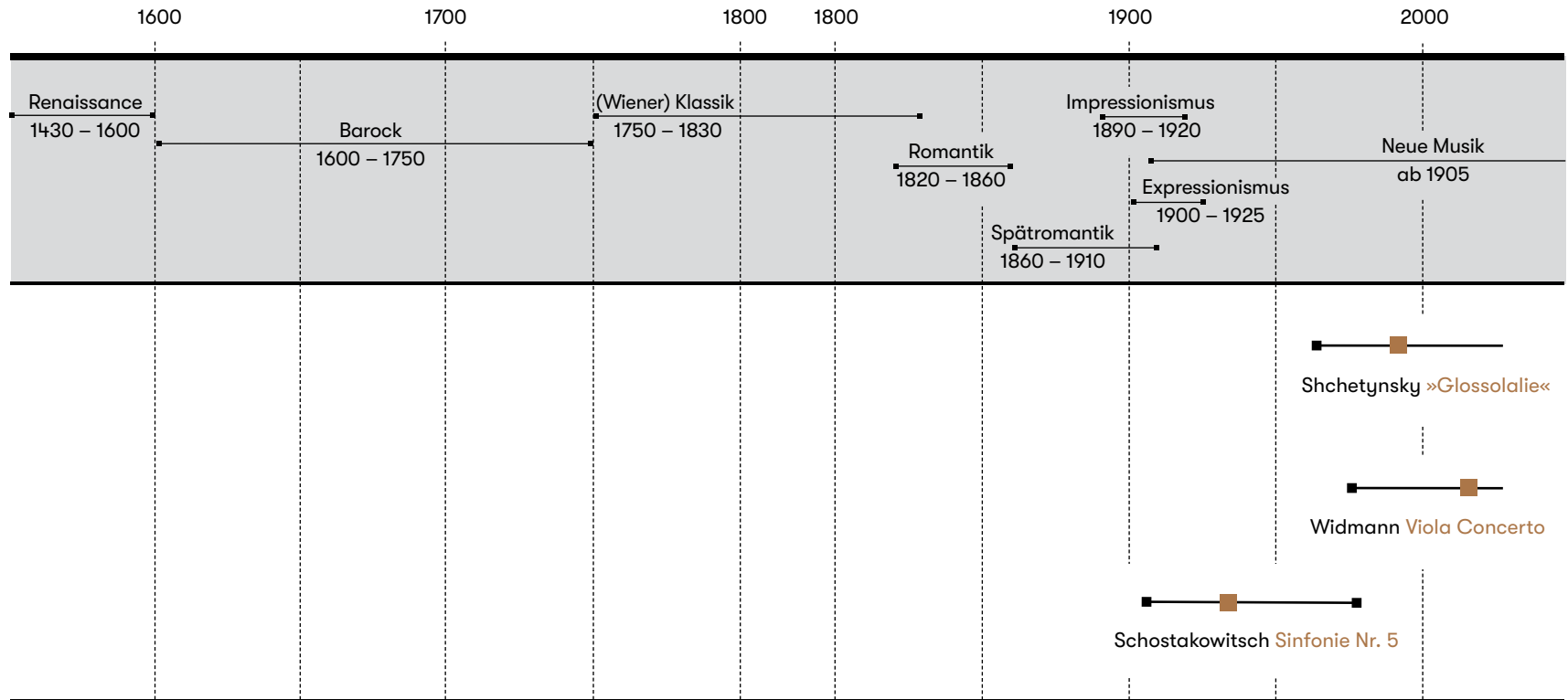
Klangbrücken und Dialogräume

Werke von Shchetynsky, Widmann und Schostakowitsch

Werke eines ukrainischen, eines deutschen und eines russischen Komponisten in einem Konzert. Die in diesem Programm versammelten Stücke gehen jedes auf eigene Art mit dem Thema Geschichte um, sei es der Geschichte einer Gattung, sei es der eigenen, persönlich erlittenen. Musik bietet dabei den Raum, in dem diese Geschichte tönende Gegenwart wird. 🚗

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Dialog als Aufgabe

Oleksandr Shchetynsky »Gossolalie« für Orchester

Entstehung 1989

Uraufführung 1990 mit dem Baltic Philharmonic Chamber Ensemble unter Paweł Przytocki in Warschau

Dauer ca. 15 Minuten

Programmnotiz von Oleksandr Shchetynsky zu »Glossolalie«

»Glossolalie« ist der Plural von »Glossolalia«: Das griechische Wort beschreibt die Fähigkeit, in Zungen, also in einer eigentlich fremden Sprache zu sprechen. Dieser Vorgang geht auf das Pfingstfest zurück, das wie folgt beschrieben wird: »Plötzlich kam ein Geräusch vom Himmel wie ein gewaltiger Wind und es erschienen gespaltene Zungen wie aus Feuer«. Mit einem Mal waren die Apostel in der Lage in vielen verschiedenen Sprachen zu sprechen. Diese Episode ist einer der Schlüsselmomente für die christliche Religion. Hier wird das Christentum zur Weltreligion.

»Glossolalie« ist ein Werk in einem Satz. Die ruhig flirrende Textur des Beginns führt zu einem wilden Höhepunkt, in dem verschiedene Teile des Orchesters sich gegeneinander zu schleudern scheinen. Am Ende läuft die Musik aus in ein mysteriöses Glockenläuten über einem entfernten Puls. Das Werk ist in der dodekafonischen Technik komponiert und basiert auf einer einzigen Reihe. Die Komposition wurde bei der dritten »Kazimierz Serocki International Composers' Competition« mit dem Haupt- und Sonderpreis ausgezeichnet. Zur Jury zählten Krzysztof Penderecki (Vorsitz), Gunther Schuller, François-Bernard Mâche und Zygmund Krauze. Die Uraufführung fand 1990 beim »Warschauer Herbst« durch das Baltic Philharmonic Chamber Ensemble unter Leitung von Paweł Przytocki statt.

Konzert als Entdeckungsreise

Jörg Widmann Viola Concerto

Entstehung 2015

Uraufführung 28. Oktober 2015 mit Antoine Tamestit und dem Orchestre de Paris

Dauer ca. 27 Minuten

Das Konzert beginnt mit Überraschungen. Der Solist hat sich bereits unter die Musikerinnen und Musiker gemischt, der Dirigent tritt auf, kommt aber nicht dazu, einen Einsatz zu geben. Vielmehr beginnt der Solist, ohne Bogen zu spielen, der Dirigent, so sieht es der Komponist vor, soll darauf irritiert reagieren. Als nach knapp 30 Takten, in denen der Solist seiner Viola klopfend und schlagend eine Reihe von perkussiven Klangfarben entlockt, das Schlagzeug einsetzt, bricht der Solist seinerseits jäh ab, setzt fort, wird wieder unterbrochen. Das Stück beginnt also mit einem gegenseitigen Entdecken, das auch Irritation in sich trägt. Der Solist wird sich im Laufe des Stücks mehrmals durch das Orchester bewegen. Die Klangfarbenräume, die er dabei gemeinsam mit dem Orchester durchschreitet, werden durch die räumliche Bewegung und Nähe des Solisten gleichsam erzeugt. Am Ende landet er zu einem durch dichten Streicherklang dominierten Adagio auf seinem »angestammten« Platz neben dem Dirigenten.

Hingehört

Auf seinem zweiten Weg durch das Orchester hält der Solist im Zentrum der Bühne kurz inne. Hier spielt er eine versunkene Melodie »wie in einem orientalischen Märchenland« und begibt sich in ein kurzes, inszeniertes Gespräch mit der Bassflöte. Dabei lässt sich besonders eindrücklich die enge Verbindung zwischen dem Solisten und dem Orchester als Spielpartner nachhören. Ebenso gibt es im weiteren Verlauf ein kurzes Duett zwischen Tuba und Viola zu bestaunen.

Mit Solokonzerten sind in der Vorstellung des Publikums Virtuosität und Star-kult verbunden, man denkt an Ereignisse wie den Pianisten Liszt oder einen Paganini. Das Werk Widmanns, das er Antoine Tamestit gleichsam auf die Saiten geschrieben hat, atmet stattdessen eine berückende Neugierde auf den Klang, den man auf dem eigenen Instrument entdeckt, an der Dialogfähigkeit mit dem umgebenden Klangraum.

Die Frage ist nicht, wer gesiegt hat ...

Dmitri Schostakowitsch Sinfonie Nr. 5 d-moll op. 47

Entstehung 1937

Uraufführung 21. November 1937 mit den Leningrader Philharmonikern unter Jewgeni Mravinski

Dauer ca. 44 Minuten

WIR REGELN DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Ein markanter Sechstsprung gefolgt von einer durch eine scharf punktierte, von Chromatik dominierten Melodie reißt den Tonraum der fünften Sinfonie Schostakowitschs auf. Es folgt ein wie hilflos treibendes Thema in den ersten Violinen. Allmählich öffnet sich der Klangraum, treten Holzbläser, Hörner, akzentuierend die Harfe dazu. Schließlich wird das alles überrollt, eingeleitet durch das wie perkussiv eingesetzte Klavier, fegt Gewalt durch das Orchester.

Schostakowitsch ist zu der Zeit, in der seine fünfte Sinfonie entsteht, in Lebensgefahr. Der schon in jungen Jahren bekannte und erfolgreiche Komponist hat mit seiner Oper »Lady Macbeth von Mzensk« das Missfallen Stalins erregt und sich damit dem Malstrom seines Terrorsystems überantwortet. Freunde und Familienmitglieder um ihn herum verschwinden. Er selbst muss sich auf jedem seiner Schritte beobachtet fühlen. Mit der Fünften schafft er ein Werk, das bei vordergründiger Betrachtung an Beethovens Programm »per aspera ad astra«, »durch das Dunkel zum Licht«, anknüpft. Auf den im ersten Satz gezeichneten Kampf folgt ein Scherzo, beinahe im Stil Mahlers, ein Largo von geradezu schmerzhafter Innerlichkeit und ein auftrumpfender, in betonter Glorie und Kraft endender Schlusssatz.

Hingehört

Das Scherzo trumpft durch ein rasendes Tempo und ein Kaleidoskop an instrumentalen Farben auf. Soloinstrumente treten hervor. Der Satz gemahnt an das Scherzo in Gustav Mahlers zweiter Sinfonie. Dieses wiederum geht auf ein Lied zu einem Text aus »Des Knaben Wunderhorn« zurück, in dem der Heilige Antonius den Fischen predigt, die sich aber trotz der gehörten Botschaft in Uneinsichtigkeit und Borniertheit suhlen.

Mit markigen Blechbläser-Phrasen und einer herrischen Melodie in den Violinen prescht der vierte Satz in den Konzertsaal ein. Die Zeitgenossen mögen dieses musikalische Feuerwerk höchst unterschiedlich wahrgenommen haben. Immerhin wurde die Fünfte in einem Artikel Alexei Tolstojs als »Beispiel der realistischen Kunst unserer Ära« beschrieben und half bei der Rehabilitierung des Komponisten. Spätestens in ihren letzten Takten, mit ihrem wie manisch wiederholten »A« in den Streichern, bekommt das Triumphale jedoch Risse, offenbart sich als mühevoll erzwungene Geste, als angstvolles Stehen im grellen Rampenlicht. Das Publikum soll viele Tränen vergossen haben bei der Uraufführung. Es sind sicherlich auch Personen darunter gewesen, die den vor ihren Ohren inszenierten Spuk durchschauten und gerade deswegen weinen mussten.

Zweimal in Schostakowitschs Leben wurde dieser öffentlich gebrandmarkt und durch Stalins Staatsterror bedroht. Das erste Mal, 1936, dauerte es eineinhalb Jahre bis er sich, auch mittels der Fünften, wiederherstellen konnte. Das zweite Mal, 1948, wird er gemeinsam mit anderen wichtigen russischen Komponisten des »Formalismus« angeklagt. Einer drohenden Verhaftung – er hat sich schon von der Familie verabschiedet – entgeht er später nur, weil der Mann, der ihn verhörte, am Vortag selbst verhaftet worden war. Sein Überleben im Stalin-System war also wohl bloßer Zufall.

Oleksandr Shchetynsky über Dmitri Schostakowitsch

Als ich noch Schüler war, entdeckte ich im Schrank unseres Klassenzimmers einen Stoß alter sowjetischer Musikzeitschriften vom Ende der 1940er-Jahre. Darin fand ich einen Artikel über den Erlass von Stalins Kommunistischer Partei »über den Formalismus in der Musik«. Mit diesem Erlass verbot die

sowjetische Führung faktisch die Musik der besten zeitgenössischen Komponisten in der UdSSR, unter denen Dmitri Schostakowitsch und Sergej Prokofiew an erster Stelle zu nennen sind. Ihre Musik, so hieß es, sei dem »sowjetischen Volk« fremd, überflüssig und schädlich für die kommunistische Gesellschaft. Von den Komponisten verlangte man, unverzüglich ihren Stil zu ändern und auf die angeblich »komplizierte« musikalische Sprache zu verzichten, der man das Etikett eines veralteten, pseudoklassischen und primitiven Kunstwerks anhängte. Beim Blättern in den alten Zeitschriften, erkannte ich, was ich früher schon intuitiv gespürt hatte: Die Musik Schostakowitschs ist nicht nur eine tiefe und vollendete Kunst musikalischer Klangbilder, sondern auch ein Zeichen einer starken, geistigen Auflehnung eines Menschen, der ganz persönlich mit Unfreiheit, Gewalt und Gesetzlosigkeit konfrontiert war. Von dieser Zeit an wurde Schostakowitsch für mich die Verkörperung des Kampfes gegen jede Art von Totalitarismus. Im Geist steht seine 5. Sinfonie vor mir, und ich spüre die Aktualität und die Prophezie dieses genialen Werkes heute in unseren Tagen. In ihr wird nicht nur die gesellschaftliche Atmosphäre am Vorabend des Zweiten Weltkrieges deutlich. Diese Sinfonie passt auch wie kein anderes Werk zu unserer Zeit, in der der grausame Krieg Russlands gegen die Ukraine andauert – einen unabhängigen europäischen Staat mit tausendjähriger Geschichte und Kultur. Im Widerstand der Ukrainer gegen die neue Barbarei des Kremls ist Schostakowitsch mit seiner Musik unser aufrichtiger Verbündeter. Unser Konzert soll keine versöhnende oder beruhigende Geste sein. Mit dem Bösen kann man nicht zu einer friedlichen Veranstaltung kommen. Das Böse muss durch die Kraft des Geistes, durch einen hellen Verstand, durch Menschlichkeit, ein reines Gewissen und den Glauben an den Sieg des Guten überwunden werden. Leider schützt uns die Kunst nicht vor dem Angriff des Bösen. Das Schöne ist nicht imstande, die Welt zu retten, aber es gibt der Menschheit Kraft und ist das Licht, das die Dunkelheit besiegt. Das soll unsere Botschaft sein.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Gehört im Konzerthaus

Widmanns Viola Concerto wurde bereits 2018 von Antoine Tamestit zusammen mit dem Orchestre de Paris unter der Leitung von Daniel Harding interpretiert. Schostakowitschs Sinfonie Nr. 5 stand 2013 mit dem London Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin sowie 2015 mit dem WDR Sinfonieorchester Köln unter Eliahu Inbal auf dem Programm.





SWR Symphonieorchester

Das SWR Symphonieorchester hat sein künstlerisches Zuhause in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil.

Seit Beginn der Saison 2018/19 leitet mit Teodor Currentzis einer der international gefragtesten Dirigenten das SWR Symphonieorchester als Chefdirigent. Seine stilistische Vielseitigkeit reicht vom Barock bis zur Musik unserer Zeit, vom Kammermusikalischen Ensemblestück bis zur groß besetzten Sinfonik. Gerne

bringt Currentzis in seinen Konzertprogrammen scheinbar Gegensätzliches in einen Dialog – und eröffnet der Musik damit völlig neue Perspektiven. So finden sich neben Sinfonien von Mahler, Schostakowitsch und Bruckner barocke Kleinode von Biber, Purcell und Rameau ebenso wie Zeitgenössisches von Lachenmann, Schnittke und Kourliandski.

Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den »Donauessinger Musiktagen« und den »Schwetzinger SWR Festspielen«. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der »Pfungstfestspiele Baden-Baden«. Einladungen führten das Orchester wiederholt u. a. nach Berlin, Hamburg, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid, Salzburg, Wien und Warschau sowie im Mai 2019 erstmals nach China. International gefragte Dirigenten wie u. a. Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Jakub Hrůša, Pablo Heras-Casado und David Zinman haben bereits mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solistinnen und Solisten finden sich als Artists in Residence u. a. Gil Shaham, Antoine Tamestit und Vadym Kholodenko sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Renaud Capuçon, Martin Grubinger und Janine Jansen. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich rund 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR und mit den zahlreichen Konzertaufzeichnungen für SWR2 und das Webportal SWRClassic.de viele Musikfreundinnen und -freunde in der ganzen Welt.



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN



Sie schützen,
was Ihnen
wichtig ist.
Wir
schützen Ihr
Unternehmen.

Steuerberatung • Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung • Unternehmensberatung • IT-Beratung

audalis Kohler Punge & Partner mbB • Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

☎ 0231 22 55 500 • ✉ dortmund@audalis.de • 🌐 www.audalis.de

SWR Symphonieorchester im Konzerthaus Dortmund

In neuer Formation war das SWR Symphonieorchester im November 2016 zum ersten Mal im Konzerthaus zu Gast. 2018 feierte das Orchester unter Ingo Metzmacher in drei Konzerten den 100. Geburtstag von Bernd Alois Zimmermann und kehrte zudem mit Tschairowskys Sinfonie Nr. 5 zurück. Zuletzt war es 2019 mit Mahlers Neunter unter Teodor Currentzis zu erleben.

Teodor Currentzis

Teodor Currentzis ist Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters Stuttgart und Künstlerischer Leiter des Ensembles MusicAeterna und des MusicAeterna

TEODOR CURRENTZIS

BEI SONY CLASSICAL



LUDWIG
BEETHOVEN
SYMPHONIE
N°7
TEODOR
CURRENTZIS
MUSIC
AETERNA

BEETHOVEN SINFONIE NR. 7

„Stellen wir uns vor, wir kennen nichts von Beethoven... Und nun legen wir diese CD auf: die 7. Symphonie, dirigiert vom wunderbar-wahnsinnigen Dirigenten Teodor Currentzis... wir werden schon nach wenigen Minuten denken: Diese Musik... ist das Größte, was es gibt auf der Welt. Wir wollen nie wieder etwas anderes hören.“
Stern

RAMEAU
THE SOUND OF LIGHT



MUSICAETERNA
TEODOR CURRENTZIS

RAMEAU THE SOUND OF LIGHT

Highlights aus Opern und Opernballetten von Rameau mit dem Chor und Orchester MusicAeterna und ausgewählten Solisten. Eine in ihrer Präzision, Dynamik und musikalischen Schönheit überwältigende Aufnahme.

„Alles bewegt, pulsierend, ein Feuerwerk an Farben... unter die Haut gehend.“ Concerti

TSCHAIKOWSKY PATHÉTIQUE

Currentzis und MusicAeterna offenbaren in Tschaikowskys abgründiger Sinfonie Nr. 6 ungewohnte, mal fahle, mal überraschend tänzerische Töne – oder auch, wenn nötig, packend-dramatische Dramatik und entfesselte Emotionalität.



Kammerchores. Die Ensembles waren von 2011 bis 2019 am Opern- und Ballettheater Perm ansässig. Im Juli 2019 trat Teodor Currentzis als Künstlerischer Leiter der Oper Perm zurück, um sich darauf zu konzentrieren, MusicAeterna als unabhängiges, privat finanziertes Ensemble zu neuen Höhen zu führen.

Mit MusicAeterna tourt er regelmäßig durch Europa mit Auftritten bei den Berliner Philharmonikern, der Philharmonie de Paris, dem Festspielhaus Baden-Baden, der Mailänder Scala und dem Auditorio Madrid. Currentzis und MusicAeterna gaben 2018 ihr »BBC Proms«-Debüt, im Februar 2019 ihr Japan-Debüt mit Konzerten in Tokio und Osaka und 2019/20 im New York im The Shed mit Verdis Requiem zu bewegten Bildern des verstorbenen Filmemachers Jonas Mekas.

Als ehemaliger Künstlerischer Leiter der Oper Perm hat Currentzis mehrere wichtige neue Werke in Auftrag gegeben, darunter Phillipe Hersants »Tristia« (2016), Dmitrii Kourliandskis Oper »Nosferatu« (2014), Alexei Syumaks Oper »Cantos« (2016) und ein Violinkonzert von Sergey Nevsy (2015).

Teodor Currentzis und MusicAeterna sind exklusive Sony-Künstler und haben dort letztes Jahr eine Aufnahme von Beethovens Sinfonie Nr. 7 veröffentlicht. 2017 zeichnete der »ECHO Klassik« die DVD/Blu-ray-Produktion von Purcells »Indian Queen« unter der Regie von Peter Sellers mit Currentzis und MusicAeterna aus, nach einem früheren »ECHO Klassik« 2016 für ihre Aufnahme von Strawinskys »Le sacre du printemps«, die beide bei Sony Classical erschienen sind. 2015 nahmen Teodor und sein Bruder Vangelino Currentzis den Soundtrack der Eröffnungsfeier der European Games in Baku auf und wurden für einen »Emmy Award« in der Kategorie »Outstanding Music Direction and Composition« nominiert.

Teodor Currentzis wurde 2008 mit dem Freundschaftsorden der Russischen Föderation ausgezeichnet und erhielt 2016 den renommierten »Kairos-Preis« der Toepfer Foundation. Im selben Jahr kürte die »Opernwelt« Teodor Currentzis für seinen »Macbeth« am Opernhaus Zürich zum besten Dirigenten des Jahres.

Im Jahr 2006 verband Teodor Currentzis sein Wissen und seine Leidenschaft für Alte Musik mit zeitgenössischen Komponisten und Neuer Musik und gründete das »Territoria Modern Art Festival«, das sich in kurzer Zeit zum renommiertesten und fortschrittlichsten jährlichen Musikfestival in Moskau entwickelt hat. Seit 2012 kuratiert Teodor auch das »Diaghilew Festival«, das in der russischen Geburtsstadt des Komponisten stattfindet.

Russland ist für den gebürtigen Griechen seit Anfang der 1990er-Jahre seine Heimat, als er sein Dirigierstudium am Staatlichen Konservatorium von St. Petersburg bei Professor Ilya Musin begann, dessen Schüler unter anderem die renommierten Dirigenten Odysseus Dimitriadis, Valery Gergiev und Semyon Bychkov waren.

Teodor Currentzis im Konzerthaus Dortmund

Seit seinem ersten Auftritt 2011 ist Teodor Currentzis regelmäßig im Konzerthaus zu Gast. Mit seinem Ensemble MusicAeterna brachte er Mozarts Da-Ponte-Opern und weitere konzertante Opern zur Aufführung, dazu Werke von Mozart und Beethoven mit der Solistin Patricia Kopatchinskaja. Zuletzt stand er im Oktober 2021 auf der Konzerthaus-Bühne und präsentierte u. a. Mahlers Fünfte.

Antoine Tamestit

Antoine Tamestit gilt international als einer der einzigartigsten Bratschisten. Sowohl als Solist, Recitalist und Kammermusiker ist er für seine unübertroffene Technik und die vielgerühmte Schönheit seines farbenreichen Bratschentons bekannt. Sein breitgefächertes Repertoire reicht von der Barockzeit bis zur Gegenwart. Seine Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Musik spiegelt sich in zahlreichen Uraufführungen und Aufnahmen neuer Werke wider.

In der Saison 2021/22 ist Tamestit Porträtkünstler des London Symphony Orchestra, wo er im Oktober drei Konzertprogramme und vier Kammermusikprogramme aufführte. Außerdem ist Tamestit Capell-Virtuos an der Sächsischen Staatskapelle Dresden und Artist in Residence bei der Kölner Philharmonie. Zu den weiteren Orchestern, mit denen Tamestit im Laufe der Saison auftreten wird, gehören die Wiener Philharmoniker, das Sinfonieorchester Basel, die Akademie für Alte Musik Berlin und das Gewandhausorchester Leipzig. Im Bereich Kammermusik wird Tamestit zusammen mit dem Pianisten Cédric Tiberghien auf eine Europatournee gehen und in der Wigmore Hall und im De Bijloke Center in Belgien auftreten.

In der Vergangenheit war Tamestit auch als Solist mit Orchestern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dem

Orchestre National de France, dem Scottish Chamber Orchestra und dem Chamber Orchestra of Europe zu hören. Zu den namhaften Dirigenten, mit denen er zusammenarbeitet, zählen u. a. Riccardo Muti, Daniel Harding, Antonio Pappano, François-Xavier Roth und Franz Welser-Möst.


Gemeinsam mit Frank Peter Zimmermann und Christian Poltéra gründete Antoine Tamestit das Trio Zimmermann. Zusammen haben sie eine Reihe von gefeierten CDs für BIS Records aufgenommen – zuletzt Bachs »Goldberg-Variationen« im Mai 2019 – und sie haben in den wichtigsten Konzertsälen Europas gespielt. Weitere kammermusikalische Partnerinnen und Partner sind u. a. Gautier Capuçon, Leonidas Kavakos, Emmanuel Pahud, Christian Tetzlaff, Yuja Wang, Jörg Widmann und das Quatuor Ébène und das Hagen Quartett.

Antoine Tamestit nimmt für Harmonia Mundi auf. Seine jüngste Veröffentlichung waren Bachs Sonaten für Viola da Gamba, die er 2019 mit Masato Suzuki aufnahm. Seine andere bemerkenswerte Veröffentlichung war das Konzert von Jörg Widmann, aufgenommen mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Daniel Harding im Februar 2018. Die Aufnahme wurde als »Editor's Choice« im »BBC Music Magazine« ausgewählt und gewann auch den »Premier Award« bei den »BBC Music Magazine Awards« 2019.

Geboren in Paris, studierte Antoine Tamestit bei Jean Sulem, Jesse Levine und bei Tabea Zimmermann. Er erhielt mehrere renommierte Preise, darunter den ersten Preis beim »Internationalen Musikwettbewerb der ARD« und den »Young Concert Artists International Auditions«, sowie den »Borletti-Buitoni Trust Award« und den »Crédit Suisse Young Artist Award« im Jahr 2008.

Antoine Tamestit spielt eine Viola von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1672, die ihm von der Habisreutinger-Stiftung zur Verfügung gestellt wird.

Antoine Tamestit im Konzerthaus Dortmund

Antoine Tamestit ist seit Jahren regelmäßiger Gast im Konzerthaus. Angefangen hat er hier 2009 als Künstler der Reihe »Junge Wilde«, in deren Rahmen er bis 2012 mit u. a. Tabea Zimmermann und Julius Drake zu erleben war. Danach kehrte er in unterschiedlichen Kammermusik-Formationen und als Solist nach Dortmund zurück. 2018 spielte er zusammen mit dem SWR Sinfonieorchester unter der Leitung von Teodor Currentzis Alfred Schnittkes Violakonzert. 



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

**SPIEKER
& JAEGER**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Kronenburgallee 5, D-44139 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Junge Wilde – Noa Wildschut

Als »Rising Star« war sie schon einmal im Konzerthaus zu hören, als »Junge Wilde« kehrt die Geigerin Noa Wildschut mit Werken von Ludwig van Beethoven, Maurice Ravel, Joey Roukens und Paul Schoenfield zurück.

Di 05.04.2022 19.00 Uhr

Das himmlische Leben

Die Lieder Alma Mahlers und die vierte Sinfonie ihres Mannes Gustav – diese Gegenüberstellung ermöglicht das Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin. Obwohl etwa zeitgleich entstanden, zeigen sich die unterschiedlichen Ausdruckswelten des Ehepaars.

Fr 29.04.2022 20.15 Uhr

Gipfeltreffen

Das Belcea Quartet und das Quatuor Ébène haben im Konzerthaus schon einen Konzert-Staffelmarathon mit Streichquartetten Beethovens bestritten. Nun treffen sie sich erneut in Dortmund und führen ihre Zusammenarbeit noch einen Schritt weiter: In zwei Konzerten an einem Tag spielen sie nicht nur in gewohnter Besetzung, sondern bündeln ihre Kräfte für Streichoktette von Mendelssohn und Enescu.

So 08.05.2022 16.00 + 19.00 Uhr

Termine

Texte Dirk Schattner

Fotonachweise

S. 08 © Pascal Amos Rest, Konzerthaus Dortmund

S. 16 © José Lavezzi

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Ann-Kristin Zoike

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

